

„Ich habe so lange nur seriös gespielt..“

Der Bassbariton Elmar Andree ist in der nächsten Premiere der Staatsoperette Dresden der Graf Staschek Zagorsky. Ein Portrait des Sängers.

Von Andreas Schwarze

An der Tür der Solistengarderobe prangt – selbstbewusst und ironisch zugleich – ein Schildchen mit der Aufschrift „Meisterbüro“. Der Sänger, mit dem ich hier zum Gespräch verabredet bin, ist zweifelsfrei ein Meister seines Faches: Bassbariton Elmar Andree, der dem Publikum der Staatsoperette Dresden seit 2010 in vielen musikalisch und szenisch anspruchsvollen Rollen begegnet ist und das Ensemble mit Stimme, Herz und dramatischer Intensität bereichert. Im gemütlichen Chaos des kleinen Raumes plaudern wir über das Woher und Wohin seiner Karriere, der Elmar Andree mit der Verkörperung des Grafen Staschek in der Premiere der deutschen Erstaufführung der Operette „Die polnische Hochzeit“ von Josef Beer einen weiteren Mosaikstein hinzufügen wird.

Sein Lebensweg führte aus einem musikalischen Elternhaus im kleinen Altlandsberg über die Musikschule in Strausberg direkt ins nahe Berlin. Frühe Impulse dafür kamen vom stimmlich begabten Vater, der in der Komparserie der Staatsoper mitwirkte. Als Opernsängertalent entdeckt wurde Elmar Andree 1983, im Alter von 16 Jahren, von seinem ersten Gesangslehrer Friedrich Eckhardt in Strausberg.

„Der Eckhardt hatte mit mir zuerst seine liebe Not, weil ich ‚aus der freien Wildbahn‘ kam, aber hat mich dann Prof. Günther Leib vorgestellt, der auch später mein Lehrer wurde. Die beiden meinten: Das ist eine gute Stimme, damit wirst Du bestimmt ein solider Chorsänger an einem großen Haus.“

Es kam anders. Den Studienjahren an der Berliner Musikhochschule in den Wirren der Wendezeit konnte er mehr Chancen als Risiken abgewinnen. Am 20. Oktober 1990, mit 23 Jahren, stand Elmar Andree in der Titelrolle von „Figaros Hochzeit“ auf der Bühne der Komischen Oper Berlin. Da hatte er schon längst Felsensteins Geist und Methoden des Musiktheaters als Inspiration und Rüstzeug für die eigene Bühnenarbeit als Opernsolist erkannt. Weggefährten und Verwandte des Meisters, wie Arnold Schremm in Freiberg, Peter Brenner in Mainz und Stefan Blüher in Gera, begegneten Andree in seiner weiteren Laufbahn an deutschen Theatern und formten seine Persönlichkeit als Sängerdarsteller.

„Nach zwei weiteren Partien an der Komischen Oper hat Harry Kuper mir geraten, an ein Haus zu gehen, wo jeden Abend der Lappen für



„Die Polnischen Hochzeit“ wieder auf die Bühne zu bringen, ist ein Glücksgriff für das Operettenrepertoire, sagt Bassbariton Elmar Andree.

FOTO: ANDREAS SCHWARZE

mich hochgeht. Ich wechselte ans Mittelsächsische Theater in Freiberg, wo mich vom Kaspar im ‚Freischütz‘ bis zum ‚Fliegenden Holländer‘ Partien und Repertoirebetrieb ordentlich forderten und künstlerische Vielseitigkeit und Belastbarkeit gefragt waren.“

Es folgten erfüllte Jahre am Staatstheater Mainz und eine rastlose Karriere als Freischaffender an Theatern in ganz Deutschland, internationale Konzerttourneen und CD-Aufnahmen, bis Elmar Andree seine neue künstlerische und private Heimat in Dresden fand. Die Kraft und Zuversicht zur Bewältigung solch eines herausfordernden Lebens und umfangreichen Arbeitspensums zog er aus mittlerweile 30 Jahren glücklicher Ehe, der Freude an der Entwicklung seiner zwei Kinder und einer großen Leidenschaft. Denn bienenflüchtig ist der Sänger nicht nur im Beruf, als gestandener Hobbyimker entlockt der sanfte Hüner seinen vielen Bienenvölkern beachtliche Honiger-

träge. Das Eine wie das Andere ist nur mit Zielstrebigkeit, Liebe und vollem Einsatz zu erreichen.

Wie erarbeitet sich Elmar Andree eine neue Rolle? „Um die großen und bekannten Partien nicht nur zu bewältigen, sondern erfolgreich zu interpretieren, ging ich in meinen ersten Solistenjahren zunächst vor allem über die musikalische Seite der eigenen Rolle an die Proben heran. Diese Arbeitsweise hat sich inzwischen gewandelt, ich erschließe mir zuerst das Gesamtwerk, um dann unter Berücksichtigung aller musikalischen und dramaturgischen Aspekte die eigene Rolle im Ensemble für mich einzuordnen, mir entsprechende musikalische und szenische Mittel zurechtzulegen und den Regieführenden anzubieten.“

Auf meine Frage, wann sein komisches Talent entdeckt wurde, antwortet der Sänger lachend: „Eigentlich erst an der Staatsoperette Dresden. Das war befreiend und eine großartige Erfahrung, die ich nicht

mehr missen möchte. Ich habe so lange nur seriös gespielt...“ Unterhaltung des Publikums auf hohem Niveau sehe ich als hehres Ziel. Großen Spaß, gepaart mit künstlerischer Qualität in Musik und Dialog und einzigartiger Erfahrung in der Darbietung des Genres bietet so nur unser Theater.“

Nun fiebert er mit seinen Kolleginnen und Kollegen der Premiere der „Polnischen Hochzeit“ entgegen, einer auch für das Ensemble sehr anregenden, mitreißenden und unterhaltsamen Wiederentdeckung der Kategorie moderne europäische Operette, musikalisch angesiedelt zwischen Folklore, Jazz und klassischen Harmonien. Elmar Andree freut sich diebstahls darauf, darin als Graf Staschek Zagorsky, ein frauenverachtender, geldgieriger, trinkfester und heimtückischer Bösewicht, über die Bühne zu poltern.

„Dieses Stück wieder auf die Bühne zu bringen, ist ein Glücksgriff für das Operettenrepertoire.“

Tolle Musik, eine schlüssige, witzige Handlung und lebensvolle Charaktere kommen zu einem großen Vergnügen für uns und bestimmt auch das Publikum zusammen. Meine Rolle bietet nicht nur jede Menge extrem komödiantische Situationen und deftige Texte, sondern auch eine vielfältige Bandbreite musikalischer Stilik. Und ebenso reich sind alle Partien im Stück vom Komponisten Josef Beer und seinen Librettisten Löhner-Beda und Grünwald ausgestattet worden. Gut arrangierte Ensembles und schmissige Tanznummern fehlen auch nicht. Ich glaube, wir geben dem heiteren Musiktheater eine richtige Perle zurück.“

Deutsche Erstproduktion „Polnische Hochzeit“, Libretto von Fritz Löhner-Beda und Alfred Grünwald, Musik von Joseph Beer, Premiere am 22. April, Staatsoperette Dresden, weitere Aufführungen: 23., 25., 29. und 30.4.; 16., 17., 19. Mai; 17., 18. Juni, 11. und 12. Juli
Internet: staatsoperette.de